



Architektur des Geldes

Impressum

Medieninhaber: Oesterreichische Nationalbank,

Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

Konzeption, Texte und Redaktion: Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank

Grafik: Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

© Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank

Abbildungen: Quelle und © bei den einzelnen Bildern angegeben

Titelbild:

Eingang in das Hauptgebäude der Oesterreichischen Nationalbank am Otto-Wagner-Platz 3. OeNB.

Inhaltsverzeichnis

Architektur des Geldes	4
1. Herrengasse 17	4
2. Palais Ferstel	6
2.1. Ungarische Hauptanstalt	6
3. Otto-Wagner-Platz 3	9
4. Garnisongasse 15	11

Architektur des Geldes

Die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) war seit ihrer Gründung 1816 in verschiedenen Gebäuden beheimatet. Diese stellen ein Beispiel für eine kontinuierliche Bauherrentätigkeit über rund 180 Jahre dar. In jeder Stilepoche wurde von der Nationalbank ein signifikantes Gebäude errichtet. Bei allen Bauvorhaben suchte man stets im Rahmen eines Architekturwettbewerbes die beste Lösung bezüglich Funktionalität, Stil und städteplanerischen Anforderungen.

1. Herrengasse 17

Die am 1. Juni 1816 durch Kaiser Franz I. (1804-1835) neu gegründete privilegierte oesterreichische Nationalbank fand ihre erste Heimstätte im Haus der Bancodeputation in der Singerstraße 17-19.

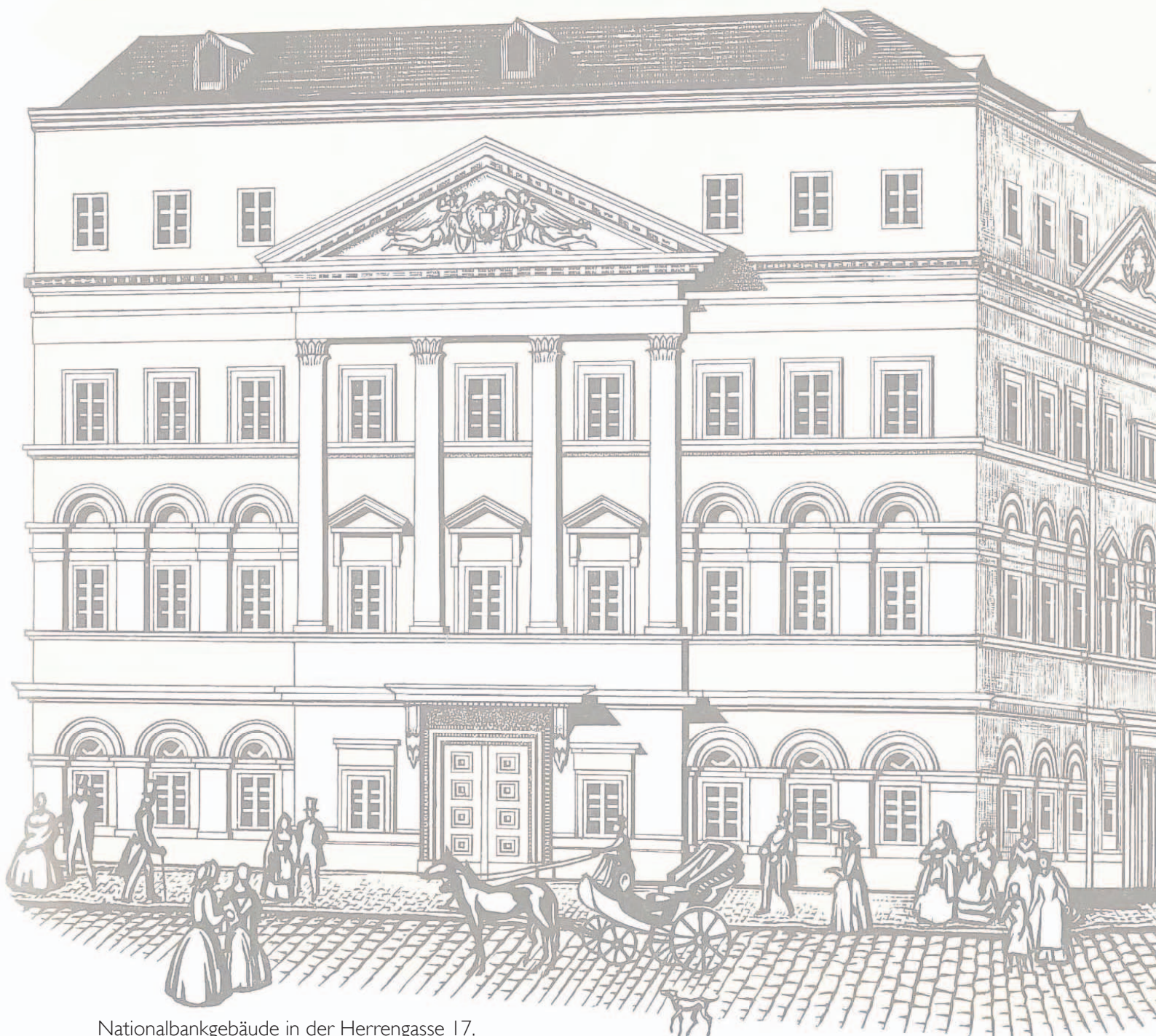
Durch wachsende Geschäftstätigkeit kam es jedoch schnell zu Platzmangel. Ein repräsentativer Neubau sollte Reformwillen zeigen, ein Symbol der Eigenständigkeit sein und dem beginnenden Wirtschaftsaufschwung Rechnung tragen. Die Ortswahl – Herrengasse 17 – erfolgte ganz bewusst. Mit dieser Adresse befand sich die Bank inmitten der Staats- und Landesverwaltung und damit im Zentrum der politischen Macht.

Das Nationalbankgebäude sollte nüchtern und exklusiv wirken, Solidität ausstrahlen und somit das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen. Diese Anforderungen erfüllte der Entwurf des Architekten Charles de Moreau (1758-1841). Der klassizistische Bau wurde zwischen 1819 und 1823 errichtet und kann als erstes spezifisches Bankgebäude Wiens angesehen werden. Die Grundsteinlegung fand am 25. Juli 1821 statt. Das Nationalbankgebäude wurde zeitgerecht fertig und im Finalbericht der Nationalbank vom 4. Mai 1824 wurde folgendes berichtet: „Styl und äußere Gestaltung ... strahlen eine einfache, zugleich aber edle Würde aus, ...“. Wie gewünscht präsentierte es sich gegenüber der Bevölkerung in einer nüchternen, blockhaften Geschlossenheit.

Im 19. Jahrhundert schritt die Industrialisierung der Monarchie kontinuierlich voran, dies führte zu immer mehr Geldgeschäften und in Folge zu Platzmangel im Bankgebäude. Zunächst wurde dieser durch den Ankauf der Nachbargebäude – Bankgasse 3 (1849) und Herrengasse 15 (1857) – behoben. Auf Dauer musste jedoch ein neues Gebäude errichtet werden.



Medaille zur Grundsteinlegung der Oesterreichischen Nationalbank. Die Vorderseite zeigt das Gebäude der privilegiirten oesterreichischen Nationalbank in der Herrengasse 17. OeNB. MED00134.



Nationalbankgebäude in der Herrengasse 17.

Abbildung aus: S. Pressburger, Das Österreichische Noteninstitut 1816-1966, Teil 1, Bd. 2.

2. Palais Ferstel

Das zweite, eigens als Bankbau errichtete Gebäude ist heute als Palais Ferstel bekannt. Benannt nach seinem Architekt Heinrich von Ferstel (1828-1883). Das neue Palais sollte ein kombiniertes Bank-, Börse- und Geschäftsgebäude werden. In den Jahren 1856 bis 1860 schaffte man also nicht nur mehr Platz für die Nationalbank, sondern auch für die Börse, diverse Geschäftslokale und ein Kaffeehaus. Das heute noch existierende Café Central eröffnete 1876. Damit wurde ein neues räumliches Konzept umgesetzt. Geldwirtschaft sollte nicht mehr hinter massiven Eisentoren passieren, sondern in einem Raum, der auch der Öffentlichkeit zugänglich war.

Außerdem sollte das im frühhistoristischen Stil errichtete Palais nach Wunsch des damaligen Gouverneurs Joseph von Pipitz *„bei strenger Beobachtung der Ökonomie und Vermeidung eines wertlosen Luxus mit jener Solidität und künstlerischer sowie technischer Vollendung erfolgen, welche dem Zwecke des Gebäudes sowohl, als namentlich der Würde eines so reichen Nationalinstitutes entsprechen.“* Das Endergebnis entsprach seinen Wünschen. Heute gilt das Palais als ein Hauptwerk des romantischen Historismus.

Mitte der 1870er-Jahre herrschte abermals Platzmangel. Deshalb wurden 1874 das Gebäude in der Bankgasse 3 durch einen Neubau (Bauherr: Friedrich Freiherr von Schmidt) ersetzt und ein weiteres Gebäude – Freuyung I – zugekauft.

Auf Grund der Raumnot beschloss man schlussendlich die Herrengasse zu verlassen; abermals sollte ein neues Nationalbankgebäude errichtet werden. Geplant wurde ein Bankpalais mit einer separaten Banknotendruckerei auf dem ehemaligen Areal der Alserkaserne.

2.1. Ungarische Hauptanstalt

Als Folge des Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn (1867) ging aus der Oesterreichischen Nationalbank die Oesterreichisch-ungarische Bank (1878-1922) hervor. Neben dem Sitz in Wien gab es nun einen zweiten Hauptstandort in Budapest. Anfänglich operierte der „ungarische Teil“ der Oesterreichisch-ungarischen Bank von der ehemaligen Filiale der privilegierten oesterreichischen Nationalbank am József Nádor Platz aus. Als gleichberechtigter Partner mit neuen Aufgaben wurde nun jedoch mehr Platz benötigt. Auch in Ungarn gab es einen Architekturwettbewerb, den der ungarische Architekt Ignác Alpár 1901 gewann. Dies war in Ungarn gerne gesehen, da er nicht nur seine sieben ungarischen, sondern auch acht österreichische Kontrahenten, unter ihnen Otto Wagner, besiegte. Das prunkvolle, eklektische Gebäude, in dem sich heute die Ungarische Nationalbank befindet, wurde 1905 nach drei Jahren Bauzeit vollendet.

Neben den beiden Hauptanstalten gab es ein weit verbreitetes Filialnetz bis auf Bezirksebene. 1878 waren es 23 und bereits ein Jahr später 35 Standorte über die ganze Doppelmonarchie verstreut – die Zahl stieg kontinuierlich weiter an. Größere Filialen gab es zum Beispiel in Temeswar (Rumänien), Zagreb (Kroatien), Lemberg (Ukraine) oder Rzeszów (Polen).

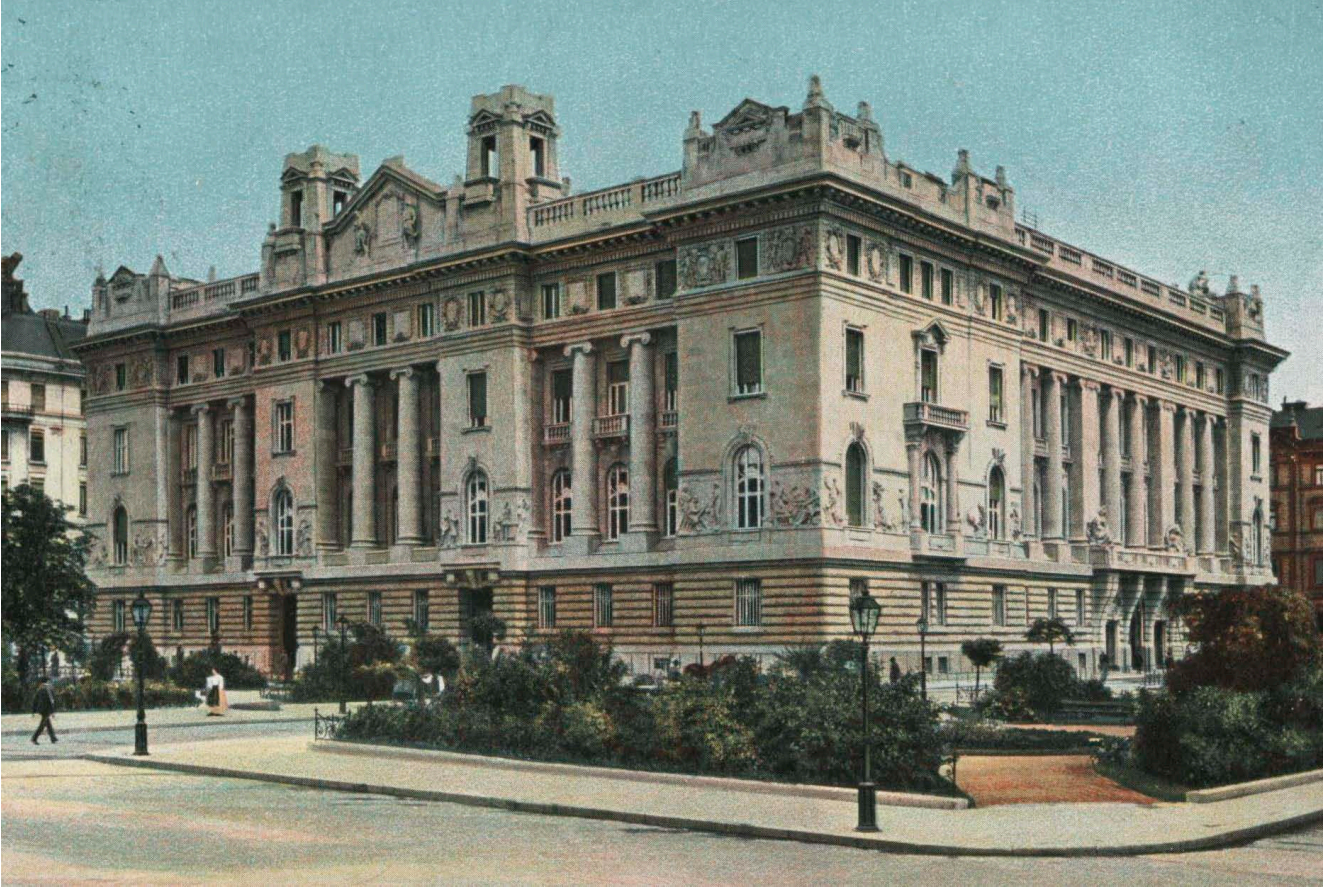
WIEN.



Das Bank- und Börsengebäude.

Verlag des Kunst- und Industrie-Comptoirs von Gustav Jägermayer & Co. in Wien. (Graben Nr. 14.)

Bank- und Börsengebäude – Palais Ferstel. OeNB.



Oesterreichisch-ungarische Bank, Budapest. OeNB.



Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Temesvar (Rumänien). OeNB.



Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Lemberg (Ukraine). OeNB.

3. Otto-Wagner-Platz 3

1909 kaufte die Nationalbank das Areal der Alserkaserne. Dort sollte ein „Palast des Geldes“ entstehen, um den gigantischen Prachtbau verwirklichen zu können, musste man die Innere Stadt verlassen.

Aus einem Architekturwettbewerb ging der Entwurf von Leopold Bauer (1872-1938), ein Schüler Otto Wagners, als Sieger hervor. Das geplante neoklassizistische Gebäude sollte einen turmartigen Aufbau in Hochhausdimensionen haben. Außerdem war ein Nebengebäude für die Banknotendruckerei vorgesehen. Eine dekorative Brücke sollte die beiden Gebäude miteinander verbinden.

Ein Jahr vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, 1913, wurde mit dem Bau des Druckereigebäudes begonnen und noch während des Krieges wurde der Rohbau fertig gestellt.

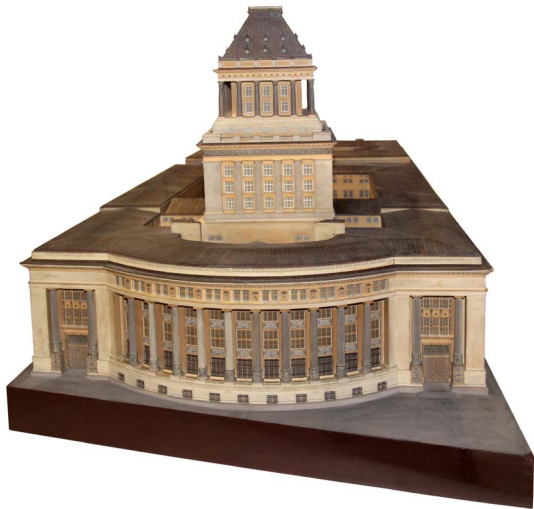
Der Zerfall der Monarchie hatte auch weitreichende Konsequenzen für das Bauvorhaben. In Folge der Liquidierung der Oesterreichisch-ungarischen Bank musste sich die Nationalbank bei ihrem Bauprojekt beschränken. Der Rohbau des Druckereigebäudes wurde in ein Hauptgebäude umgestaltet. Die Bauleitung und weitere Planungen übergab man dem Architektenteam Ferdinand Glaser und Rudolf Eisler. Diese beiden wurden auch mit der Planung der Filialgebäude in Bregenz, Eisenstadt und Innsbruck betraut.

Das Hauptgebäude, ein „einfacher, aber würdiger Bau“, wurde am 22. März 1925 fertiggestellt und überzeugte mit „... zweckmäßiger Einrichtung und Solidität in allen Teilen...“ (Neue Freie Presse, 19. März 1925) und wird bis heute als Hauptsitz der Oesterreichischen Nationalbank genutzt. Das äußere Erscheinungsbild hat sich bis heute nur minimal verändert.

1979 zerstörte ein Großbrand fünf Geschoße der Nationalbank und hatte vor allem architektonische Folgen auf das Innere des Gebäudes. Der Wiener Architekt Carl Appel wurde mit der Wiederherstellung sowie mit dem Aufbau eines Dachgeschoßes betraut.

Während der 1950er-Jahre entstanden neue Gebäude der Oesterreichischen Nationalbank am und um den Otto-Wagner-Platz. Zwischen 1950 und 1956 wurden vom Architektenteam Erich Boltentern und Eugen Wachberger, neben kleineren Umbauarbeiten am Hauptgebäude, ein Verwaltungsgebäude („Nordgebäude“) und ein Wohnhaus für Bankmitarbeiter errichtet sowie eine Garage unter der Grünfläche des Otto-Wagner-Platzes eingebaut.

1973 wurde zwischen dem Haupt- und dem Nordgebäude eine doppelstöckige Verbindungsbrücke errichtet.



Modell „Palast des Geldes.“ Foto: OeNB.



Die Oesterreichische Nationalbank vor dem Brand von 1979. OeNB.



Die Oesterreichische Nationalbank. OeNB.

4. Garnisongasse 15

Ein weiteres Mal sorgte Platzmangel für ein neues Bauprojekt. Nach der Entscheidung über die Errichtung eines neuen, zusätzlichen Gebäudes in unmittelbarer Umgebung des Hauptgebäudes wurde ein international besetzter, geladener Wettbewerb veranstaltet. Eine Fachjury wählte schließlich im Oktober 1991 den Entwurf des Architekten Wilhelm Holzbauer aus: Das primäre Ziel war es, einen zweckorientierten, gut funktionierenden Verwaltungs- und Industriebau zu entwickeln, der sich architektonisch in das Stadtbild des Bezirkes integrieren sollte. Am 19. Juni 1998 konnte das Geldzentrum (OeNB II) feierlich eröffnet werden.

Im Geldzentrum befinden sich, neben einigen Abteilungen der OeNB, die Banknotendruckerei (Oesterreichische Banknoten- und Sicherheitsdruck GmbH, OeBS) und die GSA (Geldservice Austria).



Das Geldzentrum – OeNB II, OeNB.